Oecon.
1470

H. N. 402. a.
H. N. 487. a.

Oeco. 1470.

Oeconomia. Arborum fructiferarum cultura. Systemata & methodi 297.

~~Oec. agr. N. 443.~~

R.

Katechismus

der

Baumgärtnerei.

Von

Paul Rieger,

Gärtner und Lehrer in der Baumschule zu Fürstenzell.

Paßau bei Niklas Ambrosi.

1804.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Kurzer und leichter

Unterricht,

worin auf die leichteste Art in kurzen Fragen und Antworten gelehret wird, wie man binnen kurzer Zeit, und ohne große Kösten nicht nur vom Kern eine große Anzahl gesunder Obstbäume bekommen, sondern auch, wie man solche in die besten Sorten aller Früchte veredeln oder umschaffen kann.

Aufruf

an alle Landleute in Baiern, welche Verlangen tragen, Obstbäume anzubauen, und davon gute Früchte zu erhalten.

Lieber Landmann, oder Bauer, wer ihr immer seyn möget, wenn ich zu euch in's Haus käme, und sagte: Freunde! was thut ihr? ihr habt in euren Gärten einen reichen Schatz verborgen liegen! — Ihr würdet mich mit Verwunderung ansehen, und sogleich fragen: wie? was? wo liegt er? Nun! ich komme wirklich zu euch mit diesen Fragen und Antworten. Fragt mich fleißig; auf alle Fragen werde ich euch die zweckmäßigste Antwort auf die faßlichste Art geben. Fragt mich, wie ihr ohne alle

Ko-

Kosten Obstbäume bekommen, oder erhalten könnet — schon gleich Anfangs erhaltet ihr die richtigste Antwort. Fragt mich, wie ihr gute Erde gewinnen, und wie ihr die Bäume versetzen sollet, so findet ihr dieses im ersten Theile; fragt ihr mich, wie ihr die besten Früchte erhalten könnet, so findet ihr's im zweyten Theile. Fragt ihr endlich, wie lange ihr zu warten habet, bis ihr den verborgenen Schatz, das ist: gute Früchte, findet? so ergiebt sich die Antwort bey jeder Gattung der Früchte. In Zeit von sechs Jahren werdet ihr dann sagen: „Der gute Mann! er hat uns wahrhaftig einen ergiebigen, reichen Schatz in unsern Gärten entdeckt!“ Wohl! ich sage euch aufrichtig, daß ich

die-

dieses alles nicht aus einem Buche ausgeschrieben, sondern aus einer mehr als 50jährigen Erfahrung gesammelt, euch zu Liebe und zum größten Nutzen des Vaterlandes hier niedergeschrieben habe. Ihr habt schon oft gesagt, daß mir alles wächst; und, wenn ich einen Baum auf den Kopf setzen sollte, so müßte er wachsen. Wohl denn! Dieses alles lehre ich euch in folgenden Fragen und Antworten. Ich gebe also alles dasjenige hin, damit ihr dadurch bereichert werdet. Ihr saget auch oft: „Bey uns will doch durchaus kein Baum wachsen, so viel wir auch anpflanzen.“ Aber ich lehre euch in diesen Fragen und Antworten, daß auf jedem Boden, er mag gut oder schlecht, steinigt, felsicht seyn,

ein Baum wachsen könne. Er wächst auch überall, nur nicht in der Luft. Ich will Bäume wachsen machen im Wasser, und zwar besser, als ihr sie bisher in euren Gärten gepflanzt habt; denn ihr versetzet einen Baum mit Haut und Haar, wie man zu sagen pflegt, grabet dann einen Stich, stecket den Baum hinein, legt den Wasen wieder fleißig um den Baum — und nun! seht doch! da kann kein Baum aufkommen. Lernet daher im ersten Theile, wie ihr ihn gut versetzen und pflegen sollet, und bleibt meine Freunde!

Erster Theil

von der natürlichen Baumgärtnerei. Von der Erziehung und Vermehrung der Bäume.

Frage. Wie vielerlei ist die Erziehung und Vermehrung derselben?

Antw. Es geschieht solche auf zweyerlei Arten; die erste zu den Zwergbäumen, und die andere zu den hochstämmigen Bäumen.

Frage. Wie werden diese zu Zwergbäumen aufgebracht, und in was für Gattung gehören sie?

Antw. Die Quitten- und Johannes- oder Kaiserstämme werden durch Zweige-Einlegen und durch die Wurzeln-Auswachsende vermehrt.

Frage. Warum werden denn nur diese zu Zwergbäumen gebraucht?

Antw. Weil diese nicht groß werden, sondern niedrig bleiben, und die Früchte frühzeitig geben.

Frage.

Frage. Zu was kann man die Quittenstämme gebrauchen?

Antw. Auf diese werden nur die Birnbäume gepelzet; die Aepfelbäume haben darauf keine Dauer, wohl aber die Aepfel auf die Kaiserstämme.

Frage. Wie werden denn die hochstämmigen Bäume vermehret, und aufgebracht?

Antw. Man sammelt die Aepfel- und Birnkerne, jede Gattung besonders, zusammen.

Frage. Wie kann man aber so viele Kerne bekommen?

Antw. Wenn man die Aepfel und Birne zu Essig oder Most presset, so setzen sich alle Kern auf den Boden, diese werden ausgenommen, und in der Luft getrocknet, dann werden sie gut zum Anbauen, oder wenn man gute Früchte ißt, so muß man solche Kerne mit Fleiß auslösen, diese geben erst recht gute Bäume.

Frage. Um welche Zeit muß man solche Aepfel- und Birnkerne anbauen?

Antw. Im Herbst: als October und November die frühen: die späten aber im Winter, wenn die Erde offen ist, oder im März; die Herbstsaat ist aber die beste.

Frage. Wie muß man solche anbauen? und wie muß man den Grund zurichten?

Antw. Man grabet in einem Garten einen Platz, wo sie gute Sonne haben, 2 Schuh tief, daß alles Unkraut gut untergebracht und vertilgt wird, macht den Platz eben, zieht kleine Gräben 4 Zoll tief, legt den Saamen drey Finger weit von einander, und bedecket solchen mit Erde; wenn solcher fertig ist, so machet man ein anderes Gräblein, und fährt damit fort, bis alle Kerne eingelegt sind.

Frage. Wie muß die Erde beschaffen seyn, wo man die Kerne hineinlegt?

Antw. Sie darf eben nicht gut seyn, sondern mittelmäßig.

Frage. Was hat man im ersten Jahre dabey zu beobachten?

Antw.

Antw. Daß man vor allem kein Unkraut aufkommen lasse, und sie bey grosser Hitze auf den Abend begieße.

Frage. Wie groß wird dann ein solches Bäumchen in einem Jahre?

Antw. Einige einen halben Schuh hoch, andere auch kleiner.

Frage. Wann muß man solche versetzen?

Antw. Im zweyten Jahre, im Herbst oder Frühjahre.

Frage. Was hat man dabey zu beobachten?

Antw. Daß man solche mit grosser Vorsicht aus der Erde nehme, und die Kernwurzel 4 Zoll von dem Stamme weg, auch die Seitenwurzeln, wenn sie zu lang sind, beschneide; die kleinen Haarwurzeln aber läßt man unbeschnitten, wenn sie gleich versetzt werden.

Frage. Was ist mit dem Stamme zu thun, wenn die Wurzel beschnitten ist?

Antw. In diesem werden alle Aeste fein abgeschnitten, daß selber gerade aufwachsen kann.

Frage. Was muß man aber für ein Messer dazu haben?

Antw. Man nehme ja nie ein Brodmesser, sondern man muß ein eigenes gut geschliffenes Messer dazu haben.

Frage. In was für eine Erde muß man diese wieder versetzen?

Antw. In eine etwas bessere, als die erstere war.

Frage. Ist es auch gut, daß man solche Bäume öfters versetzet?

Antw. Ja! das öftere Versetzen ist deswegen besser, weil die Früchte grösser und besser werden.

Frage. Darf man auch hoffen, daß man von Aepfeln- und Birn-Kernbäumen gute Früchte bekommen kann?

Antw. Ja! wenn man von recht guten und grossen Sorten Kerne nimmt, so geschieht es oft, daß auch gute Sorten daraus werden. (Z. B. die Winter-Mußanzger, oder sogenannte Porsdorfer-Aepfel sind in dem Dorfe Porsdorf vom Kern aus erzogen worden, und sind jetzt von den Winter-Aepfeln eine der besten;

wie

wie auch die Fürstenzellerische Herbst-Bergamot-Birn weit besser ist, als selbst die Kaiser-Birn.)

Frage. Wie kann man erkennen, ob ein Baum gute Früchte bringt, oder nicht?

Antw. Wenn ein junger Baum grosse Laube, grosse runde Augen, und keine Dörner oder Stacheln an den Aesten hat, so ist's ein sicheres Zeichen, daß man eine gute Frucht bekömmt; man pflege einen solchen Baum nur fleißig.

Frage. Sind aber solche Kernbäume von langer Dauer?

Antw. Ja! weit dauerhafter, als die gepelzten; und sind auch so vielen Unpäßlichkeiten nicht unterworfen; auch ist an sich selbst das Holz zur künstlichen Arbeit besser, als das andere.

Frage. Was hat man ferner zu thun, wenn ein solcher Baum schon zweymal versetzt worden ist, und eine Höhe von 5 — 6 Schuh erreicht hat?

Antw. Dann wird er an einen Ort versetzt, wo er mehr als 100 Jahre stehen bleiben kann.

Frage. Wie muß man es angehen, daß dieses ordentlich geschieht?

Antw. Man muß in seinem Garten einen viereckigten Platz aussehen, und die Austheilung so ordentlich machen, daß jeder Baum 20 Schuh weit von einander zu stehen kömmt, so, daß man alle Bäume in gerader Linie sehen kann; also kommen auf einen Platz von 100 Schuh, in der Länge und Breite, 50 Bäume zu stehen, welche ein schönes Ansehen geben; die wenigen Kosten werden sich in Zeit von 5 — 6 Jahren reichlich bezahlen.

Frage. Woher kann man aber solche gute Erde bekommen, welche tauglich ist, diese Bäume darauf versetzen zu können?

Antw. An allen Orten, wo der Grund nicht steinigt ist; man grabet nur in die Tiefe, wo man einen Baum hinsetzen will, von 4 — 5 Schuh, und nimmt die unterste Erde heraus, wenn schon Leim und Tegel durcheinander ist, läßt solche den Winter über liegen, und die Tiefe der Grube füllet man, 2½ Schuh hoch,

hoch, mit schlechter Erde und Steine ꝛc. an, leget den Wasen umgekehrter darauf, und läßt solche liegen, bis sie im Frühjahr etwas ausgetrocknet ist.

Frage. Ist es nicht überhaupt besser, Bäume im Frühjahr zu versetzen?

Antw. Ja! eben darum, weil man nicht zu allen Zeiten gute Erde haben kann.

Frage. Was hat man denn im Frühjahr am ersten zu thun, wenn man Bäume versetzen will?

Antw. Man muß bey jeder gemachten Grube 8 — 9 Schuh lange Stangen in die Mitte stecken, und selbe in eine gleiche Ordnung richten, dann nimmt man die Erde, die am ersten aus der Grube gekommen ist, und leget solche auf den umgekehrten Wasen, daß die unterste Erde, wo der Baum stehen soll, oben auf kömmt, hernach nimmt man guten abgefaulten Dünger, oder andere Garten-Erde, vermischt diese mit der obern Erde gut, und setzet den Baum, wenn er gut an den Wurzeln beschnitten ist, gegen Sonnen-Aufgang an die Stange

an,

an, so, daß alle Wurzeln aus einander liegen, und nicht gerade in die Tiefe sehen, sondern, wie man eine Hand ausbreitet, daß keine auf die andere zu liegen kömmt, und bedecket alsdann alle Wurzeln mit Erde.

Frage. Wie tief muß der Baum zu stehen kommen?

Antw. Zwey Zoll tiefer, als er ehedem gestanden ist; man muß aber dabey wohl beobachten, daß die Wurzeln zwischen der Erde und dem Wasen auswachsen können, und bey dem Begießen nicht bloß bleiben. Die Höhe der Erde muß 2 Schuh hoch werden; wenn sich solche zusammengesetzt hat, so bleibt sie einen Schuh hoch, welches die rechte Höhe ist.

Frage. Wann aber der Boden moosigt und naßlandig ist?

Antw. So muß die Baumscheibe über 2 Schuh hoch bleiben.

Frage. Was ist denn weiters zu thun, wenn der Baum gut versetzt ist?

Antw. Der Baum wird leicht angebunden, damit, wenn sich die Erde setzet, selber nicht an der Stange hängen bleibt.

Frage. Muß man den Baum auch eingießen oder einschwemmen?

Antw. Ja! wenn solcher im Frühjahr versetzt wird, so wird eine Rundung gleich einer grossen Schüssel gemacht, man schüttet eine oder zwey Gießkannen voll Wasser von oben herab in diese Oeffnung, welches die Erde verfeinert, und läßt selbes langsam hineinsitzen.

Frage. Wäre es aber nicht besser, wenn man das Wasser mit kurzem Dünger vermischte?

Antw. Ja! es ist allzeit rathsam und gut, wenn man das Wasser vom Mist-Ablauf nimmt.

Frage. Werden bey grosser Sommerhitze die Wurzeln nicht bald wieder austrocknen?

Antw. Ja wohl! Da belegt man aber die Baumscheibe mit etwas, wovon die starke Sonnenhitze abgehalten wird: so werden selbe immer feucht bleiben.

Frage. Darf man aber bey grosser Sommerhitze die Bäume allzeit so stark begießen?

Antw. Nein! niemals mehr so viel, sondern nur so viel nach Sonnenuntergang, daß die Erde angefeuchtet wird.

Frage. Was hat man an den Bäumen von 2 und 3 Jahren nachzusehen?

Antw. Daß man fleißig alle Seitensprossen abnimmt, bis in die Höhe von 5 oder 6 Schuh; die übrigen läßt man zur Krone wachsen.

Frage. Muß man das Unkraut oder Gras bey den Bäumen aufkommen lassen?

Antw. Nein! Vor allem muß man dieses bey der ersten Entstehung ausrotten, daß man wenigstens 1 oder 2 Schuh weit rings um den Baum rein haltet.

Frage. Machen die Scherren und Baum-Mäuse keinen Schaden an den Bäumen?

Antw. Ja! oft gar viel, wenn solche nicht bey Zeiten weggefangt werden.

Frage. Wie kann man aber solche auf eine leichte Art fangen?

Antw. Man gräbt einen Hafen, der 1 Schuh hoch ist, und wo der Scherre seinen Gang hat, so tief in die Erde hinab, daß der Gang über den Hafen geht: kommt er, so fällt er hinein, die Maus folgt ihm nach, und sie kommen nicht mehr heraus; über die Erde hin bedecket man den Hafen, daß keine Luft hineinkommen kann.

Frage. Was hat man im Winter bey den neugesetzten Bäumen zu bemerken?

Antw. Die Bäume mit kurzem Dünger zu belegen, und die Wurm-Nester fleißig abzunehmen.

Frage. Wie sind aber diese Wurm-Nester zu erkennen, und wie viele Gattungen giebt es?

Antw. Zweyerlei. Die erste Gattung ist: Wenn die Laube gleich einem Seidenfaden an den Aesten der Bäume hängen bleiben, da ist gewiß ein Wurm, der seinen Saamen darin gelassen hat; die zweyte sind die Ringelwurm-Nester, wel-

welche noch schlimmer sind, und sich rings um das neue Zweig anlegen, daß man solche so leicht nicht sehen kann: diese beyde müssen fleißig abgenommen, und in das Feuer geworfen werden.

Frage. Was ist im Winter ferner noch an den Bäumen nachzusehen?

Antw. Daß die Nässe und der viele Schnee die Bäume nicht abdrucket, und daß sie vor den Haasen verwahrt werden.

Frage. Was muß man thun, wenn nun solche von den Haasen angebissen werden?

Antw. Man nimmt Leim, Kühkoth und kurze Haare, mischt solches durcheinander, und bestreichet damit den Schaden.

Frage. Was ist im Frühjahr bey den Bäumen zu thun?

Antw. Man muß kurzen Dünger auseinander legen, und auf der Baumscheibe liegen lassen, um, daß der Boden besser wird, wo die Wurzeln auswachsen.

Frage.

Frage. Was wird man in 4 oder 5 Jahren thun, wenn der Baum die ersten Früchte trägt?

Antw. Man wird solche mit Freuden abnehmen, und verkosten, ob sie auch gut sind.

Frage. Was muß man aber thun, wenn selbe nicht recht gut sind?

Antw. Man muß einem solchen Baum den Kopf abschneiden, und einen andern aufsetzen, wie wir in der Folge in der künstlichen Baumschule bald sehen werden.

Frage. Wie wird man aber hier helfen, da, wie z. B nach der höchsten Verordnung neben allen Landstrassen gute Obstbäume gesetzt werden müssen, wo der Grund oder Boden theils felsicht, theils schottigt und steinigt ist?

Antw. Hierin ist leicht geholfen; denn überall kann man das haben, was man dazu brauchet.

Frage. Wie muß man es nun aber machen, wenn der Grund lauter Sand und Steine hat?

Antw. Da, wo der Baum zu stehen kommt, nimmt man 4 Schuh tief, und

und einen halben oder ganzen in der Weite, den Schoder heraus, füllet die Grube mit Wasen (den man doch aller Orten haben kann) aus, bringt so viel zusammen, bis selbe eine Höhe bekommt von 3 oder 4 Schuh und 7 oder 8 in der Runde, dann nimmt man auch den Staub oder Koth, oder was das Wasser von der Straße wegschwemmet, welches das beste Salz für die Bäume ist, vermischt solches mit dem Wasen, alsdann nimmt man eine Stange von 7 Schuh, macht mit derselben in der Mitte, wo der Baum zu stehen kommt, eine Rundung von etwa 2 Schuh, nimmt die nächste beste Acker-Erde, macht solche klein, setzet den Baum darein, und besorget ihn, wie oben gezeigt worden ist.

Frage. Woher soll man aber mitten im Walde Acker-Erde bekommen?

Antw. Wenn diese in der Nähe nicht zu haben ist, so nimmt man die von alten Stöcken gut abgelegene Holz- und Laub-Erde, welche noch besser ist, als die Acker-Erde.

So

So viel von den Kern-Obstbäumen; nun schreiten wir zu den

Steinfrüchtenbäumen.

Frage. Kann man auch Bäume bekommen von Steinen, die diese Früchte in sich haben?

Antw. Ja! oft recht gute.

Frage. Warum wirft man denn solche Steine weg, wenn sie so gute Früchte bringen?

Antw. Es geschieht dieses oft theils aus Unwissenheit und Unbedachtsamkeit, theils auch, weil viele die wenige Mühe scheuen, und nicht glauben, daß eine gute Frucht daraus werden kann.

Frage. Wie muß man es angehen, wenn man von solchen Bäumen zuerst Pfirsich oder Marillen haben will?

Antw. Man nimmt solche gute Steine, läßt sie in der Luft trocknen, dann macht man im Garten, gegen der Morgen- oder Mittags-Sonne einen Platz zurecht, leget solche 4 Zoll tief, und 1 Schuh

weit voneinander, in die Erde; den Winter über legt man etwas Holz-Erde und Laube, oder auch Sägespänne darüber, daß sie nicht stark gefrieren können.

Frage. Wie lang dürfen aber solche Bäume stehen bleiben, bis man sie versetzet?

Antw. Weil sie schnell wachsen, werden sie schon im ersten oder zweyten Frühjahre versetzet?

Frage. Warum aber schon so früh?

Antw. Damit die Kernwurzel abgeschnitten werde.

Frage. Was für einen Standort, und welche Erde wollen solche Bäume haben?

Antw. Gegen der Morgen- oder Mittags-Sonne, und an ein Haus oder Ort, wo der kalte Nordwind nicht dazu kommen kann; denn sie wollen im Winter vor der Kälte bewahrt seyn. Man macht eine Grube von 1 Schuh weit, füllet selbe mit guter Erde, Sand- und Laugasche, mischt alles unter einander, und setzt den Baum dahin, wo er zu stehen kömmt.

Frage. Müssen diese Pfirsich und Marillen aus einander gebunden werden?

Antw. Ja! wenn selbe nahe an einer Wand stehen: stehen sie aber frey, so ist's nicht nothwendig.

Frage. Müssen diese Bäume auch an den Aesten beschnitten werden?

Antw. Ja! in den ersten 2 Jahren werden sie an den starken Holzästen abgekürzt, das ist, es bleibt ungefähr ein halber Schuh stehen, das obere wird dann abgeschnitten, damit sich Tragzweige ansetzen können.

Frage. Wie viel Jahre brauchen diese, bis sie Früchte bringen?

Antw. Im dritten Jahre schon zeigen sich die Früchte; denn die Pfirsich- und Mandelbäume zeigen vor allen andern am ersten die Blüthen.

Frage. Werden die Zwetschgenkerne nicht auch sehr häufig weggeworfen?

Antw. Ja wohl! Auch für diese ist's ewig Schade, daß selbe nicht alle eingesetzt werden, da doch in Baiern so viele öde Plätze sind, wo sie mit Nutzen stehen könnten.

Frage.

Frage. Wie werden diese aufgebracht?

Antw. Im Herbst, wenn man viele Kerne beysammen hat, werden solche in der Luft getrocknet, und im Monat November in 3 Zoll tiefe Gräben einer nach dem andern hineingelegt.

Frage. Bekommt man aber auch so gute Zwetschgen von solchen Kernbäumen?

Antw. Ja! wenn selbe in einen guten Grund versetzt werden, so werden sie sogar viel besser.

Frage. Wann muß man diese Bäume versetzen?

Antw. Im zweyten Jahre kann man sie herausnehmen, die Kernwurzel beschneiden, und ordentlich auf ein gut zubereitetes Erdreich zusammen setzen, bis sie eine Höhe von 4 – 5 Schuh erreicht haben, welches in 2 Jahren geschehen kann.

Frage. Müssen diese auch beschnitten werden?

Antw. Vor allem müssen alle Seitenäste beschnitten werden, daß sie einen geraden Stamm bekommen.

Frage.

Frage. Wie bald kann man denn Zwetschgen davon essen?

Antw. Wenn sie gut gepflegt werden, fangen sie längstens in 5 — 6 Jahren zu tragen an.

Frage. Sind denn die Zwetschgenbäume, die an den alten Wurzeln austreiben, nicht besser?

Antw. Nein! sie stehen in gar keinem Vergleiche mit jenen; denn ein einziger vom Kern erzogener ist besser, als 10 solche Wurzelbäume.

Frage. Warum dieses?

Antw. Darum, weil ein vom Kern erzogener Baum junge, frische Wurzeln hat; da der alte hingegen manchmal nur eine oder zwey Wurzeln mehr besitzt, bisweilen sehr lang steht, daß man nicht weiß, ob er grösser wird, und endlich halb dürr und halb grün, ohne Früchte zu geben, abstirbt.

Frage. Wie weit muß man diese Zwetschgenbäume in den Gärten voneinander setzen?

Antw. In einer Strecke von 10 Schuh können selbe gut stehen, und reichlich Früchte bringen.

Frage.

Frage. Verlangen diese auch ein gutes Erdreich?

Antw. Nein! Sie nehmen mit jedem Platze verlieb, wenn ihnen nur bey dem Versetzen etwas Gutes gethan wird, und sie im Herbst mit kurzem, fettem Dünger rings um belegt werden.

Frage. Wäre es gut, wenn man ganze Aecker, wo sonst gar nichts wachsen kann, mit Zwetschgenbäumen besetzte?

Antw. Ja! In mehreren Orten hat man auf solchen Plätzen, wo nicht einmal Haaber, noch weniger Gras gewachsen ist, Fruchtbäume von verschiedener Gattung, welche die besten Früchte bringen, angelegt, als nämlich: Pflaumen, grüne, roth und gelbe Renglotte.

Frage. Geben die Steine oder Kerne von den Pflaumen und Renglotten auch gute Bäume und die nämlichen Früchte?

Antw. Ja! Unter allen Steinfrüchten werden solche fast besser und grösser, und daher kommen oft andere Sorten von Früchten.

Frage. Diese werden wohl ein gutes Erdreich fordern, weil sie so gute Früchte bringen?

Antw.

Antw. Sie nehmen zwar mit jedem Erdreich verlieb; allein, wer selbe noch besser haben will, muß diese in ein besseres Erdreich versetzen. Ich habe solche von schlechtem in einen guten Grund versetzt, und selbst mit Verwunderung gesehen, was für schöne große Früchte daraus geworden sind, und zwar von verschiedenen Farben, als grüne, rothe, blaue, auch sogar schwarze, gelbe und runde: eine war darunter, die so groß war, wie ein Hühner-Ey, welche man die große Fürstenzellerische Renglotte nennet, so daß ein jeder, der diese Früchte gesehen hat, ein junges Bäumchen davon haben will.

Frage. Wie werden aber junge Bäume davon?

Antw. Sie entstehen ebenfalls von dem Kern, werden eben so behandelt, wie oben bey den Zwetschgen gesagt worden ist, und auch auf Zwetschgenbäume gepelzt.

Frage. Verdienen auch die blauen Krieche, die gelben Spenling, daß man sie anbauet, und in die Gärten versetzt?

Antw. In den Gärten verdienen sie keinen Platz, doch aber kann man sie anbauen,

bauen; denn diese geben gute anständige Bäume, die man brauchen kann, andere Steinfrüchte darauf zu pelzen und zu occuliren.

Frage. Warum sind sie zu diesen gut?

Antw. Weil sie viele Wurzeln machen, und schnell heranwachsen.

Frage. Welche Kerne von den vielen Gattungen der Kirschen muß man nehmen, um Bäume davon zu bekommen?

Antw. Nur von den gepelzten Bäumen muß man die Kerne sammeln; die schlechten Feldkirschen verdienen es nicht.

Frage. Gehen aber auch von den gepelzten Kirsch-Kernen alle auf, wie die andern haufenweise aufgehen?

Antw. Nein! deswegen müssen solche dicker eingelegt werden.

Frage. Wie bald kann man diese versetzen?

Antw. Weil sie schnell wachsen, so kann man solche im ersten Jahre schon mit einem Setzholz aus einander setzen.

Frage. Ist es gut, wenn man sie versetzet?

Antw.

Antw. Ja! Je öfter, je besser für die Frucht.

Frage. Was für einen Stand-Ort wollen solche Bäume im Garten haben?

Antw. Diese, weil sie groß werden, muß man in einen abgelegenen Ort versetzen, daß sie andern Bäumen keinen Schaden machen.

Frage. Werden auch von den Sauerkirschen, oder Weichseln und Amarillen Bäume vom Kern erzogen?

Antw. Ja! wie die Kirschen, und werden eben so behandelt wie die Zwetschgen- und Kirsch-Kerne.

Frage. Weißt du, Freund! von den Steinfrüchtenbäumen noch mehr zu sagen?

Antw. Nein! für dießmal nicht, bis auf weiters.

Nun wollen wir von andern nutzbaren Bäumen sprechen, und ich mache den Anfang bey den

Eichbäumen.

Frage. Giebt es viele Gattungen von Eichbäumen?

Antw.

Antw. So viel man weiß, zwey; die Hasel- und Kohl-Eichbäume.

Frage. Wie viele Sorten giebt es wohl von Eicheln?

Antw. Es giebt deren sehr viele, grosse und kleine.

Frage. Was muß man denn für welche nehmen, um Bäume davon zu erziehen?

Antw. Die grosse Gattung, die schnell wachsen, und schöne Bäume geben.

Frage. Wollen selbe auch ein gutes Erdreich haben?

Antw. Sie sind mit jedem zufrieden; wenn sie nur bey dem Versetzen gute Erde erhalten.

Frage. Wohin muß man solche anbauen?

Antw. An einen abgelegenen Ort im Garten; man grabet, wo sie sicher sind, 2 Schuh tief um, und leget die Eicheln 3 Zoll tief und ½ Schuh von einander, in die Erde.

Frage. Wie lang brauchen sie, bis man selbe versetzen kann?

Antw. In vier Jahren haben sie schon eine Höhe von 4 — 6 Schuh; wenn sie in diesen Jahren von dem Unkraute gesäubert, und alle Seiten-Aeste ausgeschnitten werden, dann treiben sie immer neue Schoße aus, und wollen alle zwey Monate gereiniget seyn.

Frage. Wo werden aber solche Bäume mit Nutzen hingesetzt?

Antw. Nur in keine Wiesen oder Aecker, wo sie großen Schaden machen, sondern an Holzgegenden und an Orte, wo sonst nichts wachset; es giebt überall Plätze, wo ein Eichbaum mit Nutzen stehen kann.

Frage. Wie viele Jahre braucht ein solcher Baum, bis er 1 Schuh im Durchschnitte hat?

Antw. Vor 15 Jahren habe ich solche Bäume versetzt, welche jetzt eine Höhe von 30 — 35 Schuh, und im Durchschnitte 14 Zoll haben.

Frage. Wachset denn ein Eichbaum so geschwind in die Dicke?

Antw. Ja! alle Jahr mehr als 1 Zoll und mehr.

Frage. Wie kann man dieses wissen?

Antw. Wann ein solcher Baum abgeschnitten wird, welcher 30 Jahre gestanden hat, kann man alle Jahrgänge zählen, wie dick er alle Jahr geworden ist.

Frage. Warum setzen viele Bauern solche Bäume, die grosse Eicheln haben, in die Gärten?

Antw. Weil diese den grossen Nutzen von einem wohl besetzten Fruchtbaumgarten nicht wissen, und auch nicht wissen wollen; es wäre daher zu wünschen, daß jene, welche Eichen in ihren Gärten dulden, und ihrer Schädlichkeit wegen umhauen sollten, der höchst landesherrlichen Verordnung sich erinnerten, oder erinnert würden.

Frage. Warum dieses?

Antw. Weil diese nicht nur die Obstbaumzucht befiehlt, sondern auch, daß, wenn ein Eichbaum umgehauen wird, man drey andere dafür setzen soll.

Frage. Darf man also diese nicht überall hinsetzen?

Antw. Ja! nur nicht in die Obstgärten. Gerne wollte ich Jedermann zeigen, daß man ohne Schaden 50 und auch 100 Eichen setzen kann, welche in Zeit von 50 Jahren dem Vaterlande grossen Nutzen bringen, und die starken Winde bey jeder Wirthschaft abhalten können.

Frage. Ist es wirklich eine so nützliche Sache um die Eichen?

Antw. Ja! denn bey einem wohlgewachsenen Eichbaum kommt alles zum Nutzen. Die Rinden werden sogar nach Holland u. w. um theures Geld verkauft, und was ist erst das Holz werth, das die Binder zu Bier- und Weinfässern brauchen können. Nur Schade, daß diese bisher nicht allzeit gleich anfangs gerad' ausgeschnitten worden sind, damit sie nicht so ungeschickt aufwachsen könnten.

Frage. Kann man denn zu jeder Jahrszeit die jungen Eichbäume ausschneiden?

Antw. Ja! Mitten im Sommer, wenn man solche sieht, kann man sie ausschneiden, und auf einen geraden Stamm

Stamm richten. Vor 20 Jahren habe ich solche wilde Eichen ausgeschnitten, welche 1 Finger dick waren, und jetzt schön gewachsene Eichen sind, daß es mich freuet, wenn ich sie ansehe.

Frage. Weißt du auch, Freund! die Entstehung der Buchenbäume?

Antw. Ja! diese entstehen von dem dreyeckigten grossen Saamen.

Frage. Wann wird dieser gesammelt und angebaut?

Antw. Im Herbst, wenn sich die Hilsen öffnen, und den Saamen reichlich abfallen lassen.

Frage. Wie wird dieser gesammelt, und gesäubert?

Antw. Man nimmt einen Besen, kehrt solchen zusammen, wirft ihn in einen mit Wasser gefüllten Zuber, da setzt sich der Saame zu Boden, und das, was auf der Höhe bleibt, wirft man weg.

Frage. Zu was kann man diesen Saamen wohl brauchen?

Antw. Man macht daraus nicht nur Oehl, sondern man kann auch lebendige Zäune anlegen.

Frage. Ist das Oehl auch gut zu brauchen?

Antw. Ja! sowohl zum Kochen als zum Brennen, und die Küchel oder Krapfen sind recht gut davon.

Frage. Wie muß man es machen, wenn man um einen Garten einen lebendigen Zaun machen will?

Antw. Im Herbst, wenn der Saame trocken ist, macht man einen Graben 1 Schuh tief und 1 weit, ebnet die Erde, und zieht in der Mitte ein kleines Gräblein von 4 Finger tief, und legt den Saamen 2 Zoll weit von einander, ein.

Frage. Ist das Holz hievon auch so nutzbar?

Antw. Ja! es ist dieses zu vielem brauchbar; nur Schade, daß nicht so viel wachset, als man braucht.

Frage. Wann muß man denn die Fichten- und Tannenbäume versetzen, wenn man eine grüne Spalier oder Zaun haben will?

Antw.

Antw. Diese werden schon im Monat August versetzt, da in diesen Bäumen der Saft zu stehen kommt.

Frage. Wie weit muß man selbe von einander setzen?

Antw. Einen halben Schuh weit, damit in Zeit von 3 Jahren kein Schwein durchschliefen kann.

Frage. Wie werden denn die sogenannten Erlenbäume fortgepflanzet und vermehrt?

Antw. Sie werden auch von dem Kern oder Saamen, der in den rundlichten Beeren zu finden ist, fortgepflanzet.

Frage. Wann werden diese angebauet?

Antw. Im Herbst, sobald man den Saamen beysammen hat, macht man in einer Wiese an einem abgelegenen, feuchten Ort 1 oder 2 Schuh breit einen Platz zurecht, bauet den Saamen darein, und bedeckt solchen mit Erde.

Frage. Wie lang bleiben solche stehen, bis man sie versetzen kann?

Antw. In 2 oder 3 Jahren kann man diese an die gehörigen Orte hinsetzen.

Frage. Welchen Standort wollen sie haben?

Antw. Bey Gräben, Wasserbächen, und anderm naßlandigem Boden.

Frage. Wie werden sie vermehrt?

Antw. Man muß die Aeste einstecken, oder niederlegen, und Erde darauf werfen, dann machen sie so grosse Wurzeln, daß man sie auf das Frühjahr in gehöriger Ordnung versetzen kann.

Frage. Ist dieses Holz auch nutzbar, und zu nützlichen Sachen zu gebrauchen?

Antw. Ja! überaus nützlich; denn man kann solches alle 10 Jahre abschneiden, dann muß man den Stock mit Wasen belegen, daß er nicht so stark austrocknet, und die jungen Bäume auswachsen können.

Frage. Zu was ist dieses Holz eigentlich zu gebrauchen?

Antw. Von diesem Holz werden starke Bürsten gemacht, und am Wasserboden werden ganze Häuser und Schlösser darauf.

auf gebaut: ja ganze Städte, z. B. die grosse Stadt Venedig, Amsterdam und viele andere grosse Städte am Meere, und wasserlandigen Orten stehen alle auf solchem Holz, und es ist zum Brennen, und zu nützlichen Arbeitszeugen auch das beste.

Frage. Wollen wir uns auch noch um solche Bäume umsehen, die dem Vaterlande nutzbar sind?

Antw. Ja! von jedem nutzbaren Baum wüuschen wir Unterricht zu erhalten.

Frage. Wie kann man die Ilpen und Albern und die grossen und kleinen Weidenbäume vermehren?

Antw. Diese kann man am leichtesten vermehren, wenn man von selben 10 Schuh lange Stecken ausschneidet, und solche am Fuß, gleich einem Stehfuß beschneidet; dann macht man mit einer Eisenstange eine Oeffnung von 3 oder 4 Schuh, daß man sie, ohne der Rinde zu schaden, in die Tiefe der wasserlandigen Erde einstecken kann, und den obern Abschnitt verbindet man mit Leim und Kühkoth, so wachsen sie in kurzer zu grossen Bäumen auf.

Frage. Werden solche Bäume auch umgehauen?

Antw. Niemals, so lange sie im guten Wachsthum sind, sondern alle 3 oder 4 Jahre werden nur die obern Aeste abgehauen, und dieses Holz ist gut zum Brennen, besonders wo grosser Holzmangel ist.

Frage. Kann man so grosse Bäume nicht gebrauchen, um gute Fruchtbäume darauf wachsen zu machen?

Antw. Ja! und zwar auf folgende Art: Im Monat Februar muß man einen so grossen Baum umarbeiten, und zu einer Erde hinbringen, wo er immer feucht hat, dann bohrt man mit einem grossen Bohrer alle Schuh lang ein Loch, so viele man will, und nimmt einen Ast von einem Apfel- oder Birnbaum, oder was man für einen haben will, stecket diesen in das gebohrte Loch, und füllet es mit Erde fest aus, so wird dieser Zweig im Frühjahr schon blühen, und auch Früchte tragen; das andere Jahr kann man den Baum aus einander schlagen, und die eingewurzelten Bäume in den neuen Garten

ten setzen, welcher mit guten Fruchtbäumen besetzt werden wird, wie wir bald im zweyten Theile sehen werden.

Frage. Wie wird der wilde Köstenbaum aufgebracht?

Antw. Wenn dieser die Früchte abfallen läßt, kann selber im Herbst, oder Frühjahr eingesetzt, und so durch die Frucht aufgebracht werden, daß sie in 3 oder 4 Jahren zum Versetzen groß genug sind.

Frage. Wohin muß man solche setzen, daß sie Nutzen bringen?

Antw. An solche Orte, wo man Sommerszeit Schatten haben will, und an den Strassen, wo man ganze Alleen herzustellen gedenkt.

Frage. Ist die Frucht auch zu gebrauchen?

Antw. Ja! für das Vieh überhaupt, besonders gut ist sie für die Schafe; denn sie bewahret solche vor Krankheiten, und macht gutes Fleisch; auch die Hirschen im Walde suchen selbe fleißig auf.

Frage.

Frage. Könnte man denn kein Oehl daraus machen?

Antw. Ja! Es lohnt aber die Mühe nicht, was man davon erhält.

Frage. Wie wird denn der Lindenbaum aufgebracht?

Antw. Dieser bauet sich selbst an; denn wenn der kleine Saamen zeitig ist, so wehet ihn der Wind von einander, und wo er gute Erde findet, da geht er auf, und wächst in kurzer Zeit zu einem grossen Baum an.

Frage. Ist von diesem auch etwas zu gebrauchen?

Antw. Ja! die Rinde von diesem Baum muß hauptsächlich gut zu gebrauchen seyn, da sich in Moskau so viele tausend Menschen davon ernähren.

Frage. Ist denn die Rinde zu essen?

Antw. Nein! sondern sie machen aus derselben die Bastdecken, die in der ganzen Welt gebraucht werden, und hauptsächlich gut sind, die Kaufmannswaaren darein zu packen.

Frage. Wie wird denn der Bast gemacht?

Antw. Im Monat May wird die Rinde von diesen Bäumen abgezogen, und 2 Monat in fließendes Wasser gelegt, dann wird er ausgewaschen, getrocknet, und so ist er nun zu gebrauchen.

Frage. Sind die Lindenbäume noch auf andere Art zu vermehren?

Antw. Ja! Dabey ist aber zu merken, daß es hierin zweyerley Arten giebt, männliche und weibliche. Die männliche Art läßt sich nicht biegen, ist roh und hart an der Rinde, und hat auch keine Blüthen und keinen Saamen. Die weibliche Art hingegen wird gut, wenn man die untersten Aeste bieget, und einen halben Schuh hoch mit Erde bedecket, so machen sie alle Wurzeln: man darf wirklich einen solchen Baum auf den Kopf stellen, daß nur die oberen Aeste etwas herausstehen, und auf diese Art behandeln, so wird er Wurzeln machen.

Frage. Ist dieser wunderbare Baum auch noch zu etwas anders zu gebrauchen, und thut er auch der Menschheit gute Dienste?

Antw. Ja! Von diesem Baum ließ sich viel sagen, was er aller Orten wegen seiner so lange anhaltenden wohlriechenden Blüthe, und seinem angenehmen Schatten, den er um sich her ausbreitet, der Menschheit für gute Dienste macht. Dieser Baum, wenn er von einer guten Hand gepflegt wird, wächst weit aus einander. In Maynz traff ich einen solchen Baum, welcher zwar nicht hoch, aber so dick war, daß ihn 4 Männer nicht umfassen konnten, war auch mit vielen Pfeilern unterstützt, und die Aeste aus einander gebunden; unter diesem konnten 300 Personen bequem zechen, und oben auf konnte man in einem in der Rundung gemachten Gang Spazierengehen.

Frage. Wird dieser Baum auch in die Gärten gesetzt?

Antw. Ja! In grossen fürstlichen Gärten giebt er ein herrliches Ansehen, man kann auch grosse Gänge mit Bögen und Portalen, und ganze Gebäude machen.

Frage. Wird dieser auch in den Städten gebraucht, und versetzt?

Antw. Ja! In vielen Städten ist er die schönste Zierde, und macht diese berühmt, wie z. B. die Stadt Basel wegen der Anlegung so vieler gut angebrachten (sowohl in- als außer der Stadt) Linden- und Köstenbäume sehr berühmt ist. Es muß daher in solchen Städten wirklich recht angenehm seyn, wenn man unter diesen untereinander stehenden Bäumen umher spaziert, und sowohl von dem guten und gesunden Geruche, den erstere geben, als auch von den schön- hyacinthischen Blüthen, die letztere bringen, ganz neu belebt wird.

Ende des ersten Theils.

Erinnerung zum zweyten Theil der künstlichen Baumgärtnerei.

Wir kommen nun zum zweyten Theile, worin die künstliche Baumgärtnerei behandelt wird. Die Kunst ist übrigens dabey nicht so groß, daß sie diesen Namen verdiente; sie besteht einzig darin, daß man alles gut beobachtet, was zu beobachten ist. Eine schöne, herrliche Beschäftigung ist es, die jedem, der gute und edle Früchte zu haben wünscht, auf das dringendste empfohlen werden muß. Zwar kann man aus Kernbäumen oft wohl auch gute Früchte erziehen; aber die Natur scheint eben nicht immer zu treffen, und giebt Dörner statt Rosen. Es ist dann unsere Sache, sie zu verbessern, wenn wir mit den schlechteren Kernfrüchten nicht zufrieden seyn wollen, welche in der Haushaltung doch auch ihren Nutzen haben. Die Veredlung der Früchte beruht auf folgenden Regeln.

Zweyter Theil.

Von der künstlichen Baumgärtnerei.

Frage. In was besteht diese Kunst?

Antw. Daß man einem wilden Baum, der keine gute Frucht bringt, den Kopf abschneidet, und einen bessern aufsetzt.

Frage. Wie geschieht denn dieses, und auf welche Arten kann solches noch geschehen?

Antw. Durch das Pelzen in den Spalten und in die Rinde, durch das Copuliren oder Anzweigen, durch das Oculiren und durch das englische Zeugenpelzen, und durch noch viele andere Arten.

Frage. Haben wir alle Arten zu wissen nothwendig?

Antw. Es ist genug, wenn wir 4 oder 5 Arten wissen; mit diesen können wir alle Gärten und Strassen in ganz Baiern mit guten Fruchtbäumen besetzen.

Frage. Wie lange würde man aber mit allen diesen zu thun haben?

Antw. Nicht 10 Jahre; denn die Kernbäume, wie im ersten Theile gezeigt worden ist, kommen uns alle zu Hilfe.

Frage. Muß man zu dieser künstlichen Arbeit auch einen guten Werkzeug haben?

Antw. Ja! und zwar folgende Instrumente: 1) Eine kleine Handsäge, 2) ein gutes Gartenmesser, 3) ein starkes Federmesser, 4) Bast oder etwas anders zum Verbinden, und 5) endlich gutes Pelzwachs.

Frage. In welchem Monat darf man die Zweige, worauf man pelzet, abnehmen?

Antw. Im Monat Februar, oder März müssen diese von gesunden Bäumen abgenommen werden.

Frage. Sind von jedem Baum die Zweige zu gebrauchen?

Antw. Nein! die Wasser- oder Fruchtzweige sind hiezu nicht dienlich, sondern nur die Holzzweige sind zu diesem zu gebrauchen.

Frage.

Frage. Wie kann man aber diese Holzpelz-Zweige erkennen, und von andern unterscheiden?

Antw. Die Holzpelz-Zweige stehen alle auf der Höhe des Baumes, und die Fruchtzweige, die etwas kleiner sind, stehen unter diesen: die Wasser-Zweige aber kommen aus den alten und grossen Holzästen, welche schreg auswachsen.

Frage. Ist es noch nothwendig, daß dieses, wie ehemals, im auf- oder abnehmenden Mond geschieht?

Antw. Nein! denn die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses nur Aberglaube sey.

Frage. An welchen Tagen ist es denn also gut zu pelzen?

Antw. An schönen, heiteren Frühlingstagen, an denen uns nicht mehr in die Hände friert.

Frage. Wann muß man das Pelzen in die Spalten anfangen?

Antw. Wenn am Ende des Monats Februar schönes Wetter ist, soll man gleich damit den Anfang machen.

Frage. Was für Gattungen der Bäume sollen wir am ersten nehmen?

Antw.

Antw. Alle Arten Steinfrüchte: mit den Kernfrüchtenbäumen fängt man erst den 15. März an, und fährt damit fort, bis der Saft ganz im Baum ist; dann kann man mit dem Pelzen in die Rinde so lange fortfahren, bis man keine Zweige mehr hat.

Frage. Wie macht man es, wenn in die Spalten zu pelzen angefangen wird?

Antw. Man schneidet am ersten mit gehöriger Vorsicht, daß die Rinde nicht beschädigt wird, den Wildling 1 Schuh oberhalb der Erde, (tiefer darf man den Stamm wegen den vielen Unpäßlichkeiten, denen sie dann ausgesetzt wären, nicht abschneiden) den Kopf ab, und mit eben dem Gartenmesser schneidet man dann den Stamm und das Zweig dazu.

Frage. Auf welche Art wird das Zweig beschnitten?

Antw. Man nimmt selbes in die linke Hand zwischen dem Daum- und Zeigefinger, legt es auf den andern Finger auf, und schneidet solches abwärts gleich einem Keil, 1 Zoll lang, das aber, was inwendig kommt, muß etwas dünner seyn,

dann

dann macht man es oben bey den Augen eben, daß es auf dem Stamm gleich aufsteht, und löset die Rinde, welche in denselben hineingeht, ab; die äußere aber läßt man unbeschädigt.

Frage. Was ist nach diesem zu thun?

Antw. Man nimmt das Gartenmesser und spaltet in der Mitte den Stamm 1 Zoll lang, nimmt das Zweig aus dem Mund, und steckt es so weit hinein, bis es gleich eben ist, und sowohl das Weiße in der Rinde, als auch das innere Weiße von der Stangen-Rinde gleich auf einander gehen.

Frage. Müssen denn nicht die äußern Rinden gleich auf einander gehen?

Antw. Nein! So ist's nicht gut; denn der Stamm hat eine dickere Rinde als das Zweig hat.

Frage. Wann das Zweig gut eingesetzt, was ist nun ferner zu thun?

Antw. Dann nimmt man das Pelzwachs, macht es so breit, als der Stamm dick ist, drückt solches darauf, und verstreicht sorgfältig die beyden Oeffnungen, daß keine Luft dazu, und der Saft nicht heraus laufen kann.

Frage. Was ist endlich noch daran zu machen?

Antw. Jetzt nimmt man den Bast, legt ihn an die Seite des Zweigs, dann zieht man um die Mitte des Stamms das Band an, aber nicht zu stark, damit das Zweig nicht aus der Richtung kömmt, und verbindet den Stamm so weit, als der Spalte geht. Das Zweig aber läßt man 3 oder 4 Augen lang offen, und das abgeschnittene wird mit Baumwachs bestrichen.

Frage. Hat man etwa nach dieser vollendeten Arbeit noch etwas zu beobachten?

Antw. Ja freylich! Daß man bey dem Frühpelzen nicht säumig ist, den Stamm mit etwas Miese einzubinden, damit die Kälte nicht schaden kann.

Frage. Wie macht man es nun bey dem Pelzen in die Rinde?

Antw. Man schneidet den Stamm ab, wie eben gezeigt worden ist, macht solchen eben und gleich, dann spitzt man das Zweig nach der Form eines halben Keils abwärts zu, löset die äußere braune

ne Rinde ab, und macht gegen Sonnenaufgang zwischen der Rinde und dem Stamm einen kleinen Schnitt, daß eine Oeffnung wird, dann nimmt man das Zweig aus dem Mund, steckt es so weit hinein, bis es mit dem Stamm gleich eben stehet, und verstreicht und verbindet es wie die andern.

Frage. Wann muß aber das Rindepelzen geschehen?

Antw. Dieses kann nur in jener Zeit geschehen, in welcher der Baum im besten Saft ist, und die Rinde sich leicht ablöset.

Frage. Ist das Copuliren oder Anzweigen etwa schwerer zu begreifen, als die bisherigen Verfahrungsarten?

Antw. Nein! Es ist eben so leicht, wenn man recht Achtung giebt.

Frage. Wie muß man es also machen, daß man nicht unrecht verfährt?

Antw. Man schneidet von einem guten Karvill-Apfelbaum, oder welche Gattung man zu haben wünscht, ein Zweig ab, dann sucht man ein wildes, das eben so dick ist; sobald man solches

ge-

gefunden hat, schneidet man das gute Zweig, welche beyde jährig seyn müssen, abwärts, und das andere aufwärts gleich lang, und setzt diese so auf einander, daß Rinde auf Rinde, Holz auf Holz zu stehen kommt, sich gut schließen, und einen Stamm ausmachen; wenn man nach diesem alles genau nachmacht, so verfährt man recht. Man kann dieses vorher, ehe man eine Copulirung vornimmt, an wilden Zweigen probiren, und so lange fortfahren, bis es gelingt, damit keine guten verdorben werden.

Frage. Wie kann man es an einem Birnbaum probiren?

Antw. Man nimmt von einem Birnbaum, der recht gute Birnen hat, wie z. B. le saint Germain, ein Zweig, das 4 Augen in der Länge hat, und macht es, wie gesagt worden ist.

Frage. Wie macht man es aber, damit diese Zweige sich nicht trennen können?

Antw. Man nimmt ein Band, welches man will, bestreicht solches so mit Baumwachs, wie man ein Pflaster aufstreichet, dann nimmt man das Zweig

in die linke Hand zwischen dem Daum- und Zeigefinger, mit dem andern aber haltet man das Band, hält alles fest, daß es nicht mehr verrückt wird, und bindet solches zusammen.

Frage. Was ist nach diesem zu thun?

Antw. Daß man dem Wildling alle Seitenzweige abnimmt, und die Oeffnungen mit Baumwachs bestreichet, ferner, daß man 2 Monate durch fleißig nachsieht, daß kein wildes Zweig sich ansetzt; dem Baum aber, sobald das gute Zweig zu wachsen anfängt, muß Luft gemacht werden, damit es nicht einwachset, und läßt solches den ganzen Sommer und Winter bis auf den März stehen, ohne etwas daran zu machen, alsdann schneidet man solche auf einen geraden Stamm aus, daß er in die Höhe wachsen kann.

Frage. Hat man bey dem früh und spät Oculiren auch so viel zu thun, und wie wird dabey verfahren?

Antw. Nein! Das Ganze besteht nur in drey Worten: Man schneidet das Aug', verbindet es, und setzt dieses ein.

Frage. In welchen Monaten aber ist es am besten?

Antw.

Antw. Vom 20. Julius bis Ende August, da die guten Zweige die vollkommene Reife haben, ist die beste Zeit zu oculiren.

Frage. Ist denn das frühere Oculiren nicht eben so gut, oder vielleicht noch besser?

Antw. Nein! Und zwar aus der Ursache, weil die guten Zweige noch wenig sind, und man nicht alle Augen gebrauchen kann. Beym Spät-Oculiren aber sind alle anwendbar, und schlafen im Winter ruhiger, als die neuen unzeitigen Triebe, denen die Kälte gleich schadet, weil sie nicht zeitig genug sind.

Frage. Welche Gattung von Bäumen muß man am ersten nehmen?

Antw. Die Birnbäume; denn diese verlieren den Saft am ersten.

Frage. Wie muß man bey diesen das Aug' ausschneiden?

Antw. Man nimmt das Zweig in die linke Hand, wie bey dem Pelzen gesagt worden ist, und macht ober dem Auge (so viel als der Buchstab M Platz braucht) in selbes einen Querschnitt, abwärts aber schneidet man es 1 Zoll lang, so daß et-

was

was Holz mitgeht, dann zieht man mit der Spitze des Federmessers abwärts das Holz heraus, wenn selbes nicht schon ausgerissen worden ist, welches man erkennt, wenn zwey kleine Löchlein im Schilde oder in der Rinde sich zeigen; in diesem Fall muß man ein anders schneiden. Auch ist hier noch zu merken, daß der Keim des Augs vom Birnzweig zuweilen groß ist, und unberührt bleiben muß, wenn selber kein Holz ist.

Frage. Wenn man nun ein recht gutes Aug' ausgeschnitten hat, was ist mit demselben vorzunehmen?

Antw. Man nimmt den Stengel des Blatts in den Mund, schneidet in die Rinde des wilden Stamms in der Quer und in der Länge, so groß nämlich das Aug' ist, den Buchstab T aus, dann löset man die Rinde ab, und schiebet das Aug' so weit hinein, bis es oben ansteht.

Frage. Was ist weiters zu thun?

Antw. Man nimmt den Bast, legt ihn sowohl ober= als unterhalb dem Auge auf, daß selbes bloß bleibt, dann umfaßt man damit den Stamm, und bindet das Ganze zusammen.

Frage. Wie bald kann man sehen, daß es angewachsen ist?

Antw. In Zeit 4 Wochen ist nachzusehen, ob der Stengel vom Blatt abgefallen, oder ob er dürr geworden; ist ersteres geschehen, so ist es gut; auch ist zu beobachten, ob das Band nicht zu fest gebunden ist, und etwa zu stark einschneidet.

Frage. Ist noch etwas zu thun, oder muß man es schlafen lassen?

Antw. Ja! Bis in den März muß man es schlafen lassen, alsdann wird der Stamm 2 Zoll oberhalb dem Auge abgeschnitten, und kann den ganzen Sommer fortwachsen, weil nichts mehr daran zu thun ist, als die wilden Sprossen an dem Stamme auszurotten, und das gute Zweig anzubinden, daß es von den Winden nicht umgerissen wird. Und dieß heißt in das schlafende Aug' oculiren.

Anmerkung. Bey den Pfirsichbäumen ist es früh genug, wenn sie im September oculirt werden, weil sie ihren Saft vor allen andern am längsten behalten.

Frage. Wie ist denn das englische Zeugenpelzen?

Antw. Man nimmt ein gutes Zweig, und ein wildes Baumzweig, welche ganz gleiche Dicke haben, dann schneidet man das gute Zweig oben und unten keilartig, daß es einen kleinen Aufsatz bekömmt, das wilde Zweig aber spaltet man so lang als das keilartige ist, setzt das gute darauf, so daß Rinde auf Rinde gleich paßt, verstreicht solches mit Baumwachs, und verbindet es gut.

Frage. Was muß man jetzt mit diesem Stamm machen?

Antw. Man schneidet ihm alle wilden Zweige ab, verstreicht diese mit Pelzwachs, und so läßt man ihn wachsen; im Sommer aber muß man ihn anbinden, daß er von dem Winde nicht umgerissen oder abgebrochen wird; im März schneidet man ihn so aus, wie bey den andern ist gesagt worden.

Frage. Welche Gattung von den 5 Arten der verbesserten guten Obstbäume giebt die erste Frucht?

Antw. Schon im ersten Jahre kann man vom oculirten Bäumlein 2 und 3 Früchte bekommen, wenn nämlich dazu Blüthenknöpfe genommen werden; aber

im zweyten Jahre haben diese auch schon Früchten, besonders wenn solche auf alte Bäume gepelzt werden, auch in 3 Jahren, wenn der Stamm 3 Jahre alt ist, worauf gepelzt wird, und in 4, 5 und 6 Jahren kann man schon Früchte nach Genügen sammeln.

Frage. Woher bekommt man aber so gute Gattungen von Früchten, daß man mit solchen Zweigen pelzen kann?

Antw. Diese kann man in unseren Zeiten überall bekommen: es ist in Baiern nicht mehr so, wie vor 50 Jahren, da wenig gute Sorten bekannt waren. In diesem Zeitraum sind so viele gute Sorten in unser Vaterland gekommen, daß es andern Ländern wenig nachgiebt: nur Schade, daß solche nicht besser angewendet werden. Vom Ausland kann man solche durch einen guten Freund, wenn selbe in eine Schachtel gethan werden, viele Meilen weit unbeschädigt erhalten, wie ich viele von meinen besten Sorten von Wien und Franken bekommen habe; denn vor 35 Jahren habe ich hier wenig gute Obstbäume gefunden.

Frage.

Frage. Wie muß man jene Bäume behandeln, wo Würmer an der Rinde wachsen, und gleichsam grosse Warzen machen?

Antw. Man schneidet diese Würmer sammt den Warzen aus, und bestreicht die Schäden mit alter abgefaulter Wagenschmier, so werden sich diese wieder gut verwachsen.

Frage. Was hat man wohl zu thun, wenn schöne junge Bäume nicht in die Dicke wachsen wollen?

Antw. Mit der Spitze des Federmessers schneidet man ganz subtil die äussere braune Rinde von oben bis zur Erde hinunter, ganz auf, dabey aber muß man sehr vorsichtig seyn, daß man nicht auf das Holz kömmt.

Frage. Wie muß man mit solchen Bäumen, die voller Mieß sind, und in ihrem Wachsthum gehindert werden, verfahren?

Antw. Man nimmt einen Zuber mit Wasser gefüllt, vermacht ihn mit Kalk, dann nimmt man eine Bürste und weißet den Stamm damit ab, die Aeste aber besprenget man mit diesem Wasser, sogleich

wird

wird der Mieß sich verlieren, und der Baum in seinem Wachsthum nicht mehr gehindert seyn.

Anmerkung. Es ist wohl zu merken, daß man in jene Plätze, wo ein Apfel- oder Birnbaum gestanden und ausgestorben ist, nicht wieder von der nämlichen Gattung einen hinsetzt, sondern, wo ein Apfelbaum gewesen ist, allzeit einen Birnbaum hinpflanzt, und wo dieser letztere gestanden hat, erstern hinsetzt; denn ein jeder Baum sucht seine eigene Nahrung; auch ist ein grosser Unterschied zwischen diesen beyden; dieß ist auch bey allen übrigen Gattungen der Bäume zu beobachten.

Frage. Wie werden denn die Zwergbäume behandelt und beschnitten?

Antw. Schon im Jahre 1798 habe ich hievon einen vollständigen Unterricht geschrieben; wer also nach solchen Bäumen Verlangen hat, kann denselben bey mir gedruckter für 6 Kr. bekommen, wie auch dieses Büchlein.

Ende des zweyten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rieger, Paul

Katechismus der Baumgärtnerei

Passau 1804

Oecon. 1470
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10298588-4